

Merseburger Zeitung

Freisblatt

Merseburger Kurier

Dienstagsgabe

Merseburg, den 7. August 1928

Nummer 184

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Neues in Kürze.

Das Reichsarbeitsministerium hat, wie der „Vorwärts“ meldet, den in der Hauptversammlung der Reichstagsfraktion angenommenen Vorschlag zur Sanierung der Angestelltenpensionalfonds der Reichstagsfraktion zugestimmt. Sie sind bereits zur Ausführung gelangt. Am Mittwoch findet im preussischen Handelsministerium eine Besprechung zur Frage des Verbots der Främienszahlung im Vergleich mit, zu der die Spitzenorganisationen eingeladen sind.

Am Donnerstag wird der Reichstagsler Müller-Granten nach Berlin zurückkehren. Ebenso werden die meisten Mitglieder des Reichskabinetts im Laufe der Woche wieder in Berlin zurück erwartet. Am Freitag findet dann eine Sitzung des Reichskabinetts statt, die sich in erster Linie mit innerpolitischen Fragen beschäftigen wird. Der Reichsarbeitsminister wird erst Ende August nach Berlin zurückkehren.

Der deutsche Botschafter in Washington, von Brittnich und Gaffron, traf am Montag in dem französischen Hotel Cherbouze ein. Es ist anzunehmen, daß er vor Unterzeichnung des Kellogg-Paktes dem Auswärtigen Amt eingehend berichten soll.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat die von ihm geplante Reise nach Kairoina aufgegeben und wird sich im September zur Teilnahme an der Weltgesundheitsversammlung nach Genf begeben. In einem Interview erklärte er: „Es wird sich allerdings in Genf nicht um österreichische Angelegenheiten handeln, aber die Welt ist wieder voll Anruhe und Wirbelstürmen. Man darf keine Gelegenheit vorbeiziehen lassen, um zu helfen, damit sie behoben werden.“

Als London wird gemeldet: Die Besetzung im Sinesien des Staatssekretärs Außen Chamberlain ruwert an. Infolgedessen werden seine Kräfteverhältnisse mehr ausgeglichen werden.

Die italienische Gesundheitsbehörde in der estländischen Hauptstadt Reval hat bei der Redaktion eines Revales Wäikes Wäikes Eintrag gegen den Abdruck eines in der gemeinen Weltzettel erschienenen Artikels über das Verbot des Wäikes Wäikes erhoben und diesen Eintrag auch dem Innenministerium zugestimmt. In estländischen diplomatischen Kreisen erregt dieses unangenehme Vorgehen gegen die Pressefreiheit in einem fremden Staate beträchtliches Aufsehen.

Gegen acht der bei den Kundgebungen in Paris-Orp verhafteten Kommunisten, darunter den stellvertretenden Bürgermeister von Orp, sind auf Antrag des Justizministers Strafverfahren wegen Beamtenebelbüdung, Aufruhr und Waffentragens eingeleitet. Die Haupttäter werden wegen aktiver Beteiligung an der antimilitaristischen Propaganda ausgewiesen werden.

Der Papst hat dem Sekretär General Gnanfranchi, der auf der Verordnungsfeier teilnahm, den Auftrag erteilt, dem General Roble seinen besonderen Segen zu überbringen und ihm gleichzeitig eine goldene Medaille zu überreichen. Man hofft, der Papst stellt sich hier ganz auf nationalkatholischen Standpunkt.

Auf Veranlassung eines bischöflichen Komitees wurde in den megalischen Zeitungen eine im Namen des bekannten Erzbischofs Wäikes de la Mora von San Luis Petros eine Erklärung veröffentlicht, in der betont wird, daß die megalische Geistlichkeit auf der Ermordung des Präzidenten Obregon völlig unzufrieden ist, und die Hoffnung auf eine Wenderung der Religionsfreiheit einträchtigen Geistes ausgedrückt wird.

In Amerika wächst die Bestimmung über das englisch-französische „Abwärtensabkommen“. Der Washingtoner Korrespondent des „Obener“ meldet: Die Ansicht der amerikanischen Sachverständigen ist, daß das französisch-englische Abkommen ein auf ein Bündnis hin auskommt und somit so gut wie eine Freisetzung des Washingtoner Paktens abkommens ist.

Französische Spionage im besetzten Gebiet.

Aus Subwischhafen wird gemeldet: Durch die Aufhebung eines umfangreichen Spionagesalles ist in den letzten Wochen in der französischen Zone des besetzten Gebietes wiederum das Bestehen einer weitverzweigten französischen Spionagenorganisation im besetzten Gebiet festgestellt worden, die neben der Militärspionage die

Beispielung der verschiedensten politischen Vereinigungen

zur Aufgabe hat. Die französische Surelebeanten sind als Angehörige der Besatzungsarmee, deren Schutz ihnen angeblich anvertraut ist, dem Zugriff der deutschen Polizei und ihrem Völlzug entzogen. Ihre Spionagetätigkeit erstreckt sich zunächst auf das Gebiet der Militärspionage. Obwohl es in der Reichswehr nichts zu priorisieren gibt, erhalten die deutschen Agenten den Auftrag, Geheimnissen und Geheimnissen der Reichswehr, des Roten Frontkämpferbundes und des Stahlheims zu beschaffen, um festzustellen, ob nicht die besetzten Jugendverbände etwa

„geheim militärische Übungen“

abhalten. — Auch die Kriegereierei und die Feuerwehr werden überwachet, desgleichen die Wirtschaft des besetzten Gebietes. Für die

Keine militärischen Vorbereitungen an der polnisch-litauischen Grenze.

Wegen der andauernden Gerüchte über militärische Vorbereitungen an der polnisch-litauischen Grenze haben zwei Korrespondenten der „Chicago Tribune“ die Lage an Ort und Stelle vorläufig untersucht und zwar von einer von der polnischen und der anderen von der litauischen Seite her. Beide Korrespondenten berichten, daß weder auf der einen noch auf der Grenzlinie irgendwelche Truppenkonzentrationen oder sonstige militärische Vorbereitungen wahrnehmbar seien.

— Leider ist gerade die „Chicago Tribune“ eine recht unzuverlässige Nachrichtenquelle. Wäge sie diesmal recht haben, denn jeder ernste Zusammenstoß zwischen Polen und Litauen ist zugleich eine schwere Gefahr für Dänemark und Danzig.

Der Regionärstabschef in Warschau verließ im allgemeinen ruhig. Am die Mittagszeit begab sich eine Abordnung der Legionäre nach dem Belvedere, wo sie von Marschall Piłsudski empfangen wurden. Aus verschiedenen Ständen des Landes befinden sich Abteilungen der Militärverbände nach Warschau unterwegs, die zu Fuß nach der Hauptstadt marschieren, um hier Marschall Piłsudski Subjungen darzubringen.

Luftmanöver über London.

Als London wird gemeldet: Am Montagabend begannen die Londoner Luftmanöver, die bis zum 19. August (1) fortgesetzt werden sollen. Eine Anzahl Bombenflugzeuge unternehmen einen „Angriff“ auf London. Sie zeigten laut der britischen fliegenden Färbung der britischen Seereschluggesellschaft ein gründliches Brauen, was den beinahe hundert an der Leistung beteiligten starken Scheinwerfern erschwert, diese Flugzeuge an dem Nachthimmel aufzufinden. — Man sieht, die Engländer denken an Krieg, nicht an ewigen Frieden.

Der in Australien weilende britische Luftmarschall Sir John Salmond beschichtigte rund um Australien zu fliegen und der fliegenden Färbung von Queensland und dem nördlichen und dem nordwestlichen Australien besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wo Luftabwehrvorrichtungen noch nicht vorhanden sind. Man erwartet, daß er die Errichtung von Luftverteidigungsanlagen für Nordaustralien empfehlen wird, wo das Land am leichtesten angreifbar ist. — Also auch Engländer vertrauen durchaus nicht auf den Kelloggpaß.

Der Kampf in der englischen Arbeiterbewegung.

Aus London wird gemeldet: Auf einer Tagung der sozialdemokratischen Föderation in Nelson in Vancouvers, wurde ein Entschluß der Arbeiterpartei auf Ausschließung aller Kommunisten zugestimmt. Der Abgeordnete Kenney sprach sich

Industrie- und Handelsmissionen besteht in Mainz, der Zentrale des französischen Spionagesystems, eine besondere Abteilung, die ihr Anweisungen erteilt und bei der die durch die einzelnen Surelebeanten und ihre deutschen Helfer beschafften Berichte zusammenlaufen und ausgemerzt werden. Neuerdings werden die Beamten der französischen Surele im besetzten Gebiet in Interdisziplinärkursen in Paris für die Spionagetätigkeit besonders ausgebildet.

— Und das alles im Zeitalter der Verständigung!

Wieder Befassungszwischenfälle.

In der Nähe des „Englischen Gartens“ in Mainz wurde der 44jährige Maurer Karl von Zinsfranzosen überfallen und so schwer mißhandelt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Polizei war in der Lage, die Namen der Täter festzustellen. Bereits vor einigen Tagen war ein Arzt, der des nachts vom städtischen Krankenhaus sich nach Hause begeben wollte, von einem von französischen Soldaten ausgeführt, deren er sich nur mit Mühe erwehren konnte.

Vor neuen Zusammenstößen in Wien?

Aufmarsch der Heimatswehren und sozialistische Gegenentdeckung am gleichen Tag. Für den 7. Oktober haben die österreichischen Heimatswehren in der Wiener Neustadt einen Aufmarsch mit Kundgebung angekündigt und gleichzeitig angekündigt. Gleichzeitig hat aber auch die sozialistische Partei an diesem Tage nach der Wiener Neustadt einen sozialistischen Arbeiteraufmarsch angekündigt, auf dem auch der sozialistische republikanische Schußband teilnehmen wird.

Schöne Zustände in Griechenland

Politiker werden verschleppt, die Regierung zahlt das Lösegeld. Ueber London wird gemeldet: Griechische Banditen haben kürzlich zwei Athener Politiker verschleppt und ein Lösegeld von 300 000 Mark gefordert, das ihnen auch durch die Regierung zugestimmt wurde. Nach Athener Berichten wurde nunmehr eine dritte politische Persönlichkeit verschleppt. Für die Freilassung werden diesmal 600 000 Mark gefordert.

Vorläufige Einigung Danzig-Polen.

Zwischen Danzig und Polen ist eine vorläufige Einigung über mehrere wiederholt auf dem Weisheitsband herbeiführende Streitfragen erzielt. Danach duldet Danzig einseitigen das Anlegen polnischer Kriegsschiffe auf der Westerplatte, während Polen die Westerplatte auf für allgemeine Handelszwecke freigeibt und dem Danziger Polizeipräsidenten das Recht einräumt, die Westerplatte zur Prüfung der Sicherungsmaßnahmen bezüglich des dortigen polnischen Munitionsdepots zu benutzen. Ferner werden ab 1. November für das Gebiet der freien Stadt Danzig die polnischen Eisenbahntarife und eine mit der polnischen einstimme Eisenbahnerordnung eingeführt.

Ansiedlung landwirtschaftlicher Arbeitnehmer.

Ein Antrag deutschnationaler Abgeordneter.

Von Oskar Böhm, Berlin.

Nach vor den Reichstagsferien hat eine Anzahl deutschnationaler Reichstagsabgeordnete — wir nennen die Namen Behrens, Hüller, Bier, Wang, Domig (Göden), Brau, zu Günterberg, Grotzheim, Karmin (Berlin), Kambsch, D. Mumm, Ober, Erlange, Schmidt (Stettin), Schärer (Kriegin), Treutmann — den Antrag gestellt, daß der Reichstag beschließen möge, die Reichsregierung zu ersuchen, mit größter Beschleunigung wirksame Maßnahmen zu treffen,

1. um die Zielungsunternehmen zur Befolgung der Vorschriften des Reichszielungsgesetzes, insbesondere der Bestimmungen, die den Schicksal der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer und die Förderung von landwirtschaftlichen Arbeitnehmern betreffen, anzuhalten,
2. gegen solche Zielungsunternehmen, die sich weigern, zur Anstellung geeignete landwirtschaftliche Arbeitnehmer und minderbemittelte Bauernjunge mit Hilfe von Einrückungsarbeiten anzustellen.

Nach dem Reichszielungsgesetz sind die Landgemeinden und Gutsbesitzer verpflichtet, auf Anordnung des Reichsrichters des Reichsrichters künftigen Arbeitnehmern Land gegen angemessene Entschädigung zur Pacht oder sonstigen Nutzung zu überlassen. Der Antrag auf Überlassung von Pachtland ist dem Vorsteher der Landgemeinde oder des Gutsbesitzers zu stellen, in welchem der Arbeitnehmer seinen Wohnsitz hat. Jumeist ist den Arbeitnehmern nicht recht bekannt, daß sich auf ihren Wunsch die zuständigen Stellen zu beschließen haben, diesen Arbeitnehmern Gelegenheit zur Pacht oder sonstigen Nutzung von Land für den Bedarf des Haushaltes zu geben. Nach dem Reichszielungsgesetz ist die Verpflichtung seitens der Gemeinde oder der Gutsbesitzer erfüllt, wenn als Pacht oder Auslass bis zu 5 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Gemeinde oder Gutsbesitzer zur Verfügung gestellt wird. Wenn die Landgemeinden aber das erforderliche Land nicht zur Verfügung haben und es freihändig auch nicht beschaffen können, so liegt ihnen der Weg der Zwangsversteigerung oder der Zwangsversteigerung offen.

Nicht genug können diese Bestimmungen des Reichszielungsgesetzes vom 11. Mai 1919 herausgestellt werden, damit die Arbeitnehmer, die Auslass für den eigenen Haushalt bewirtschaften wollen, zu ihrem Rechte kommen. Und besonders die den Amisvorbesitzer und Gemeinden vorgeordneten Behörden sollten immer wieder auf diese Zielungsmöglichkeit hinweisen, die im Interesse eines bodenrichtigen und zureichenden Arbeitnehmers der Landwirtschaft liegt. Die Pachtverträge sollen möglichst mit Verantwortung verbunden sein, so daß der zunächst mit Pachtland ausgestattete Arbeitnehmer eine Aufstiegsmöglichkeit zu einer gewissen Selbständigkeit erlangt. Diese Aufstiegsmöglichkeit der Arbeitnehmer in der Landwirtschaft mit ihrer Familie ist zugleich das beste Mittel, um die zunehmende Landflucht zu unterbinden, die sich sowohl schädlich für die Landwirtschaft selbst wie für die ländlichen Gemeinden, aber auch für die Stadt auswirkt.

Auch bei Aufteilung der Güter zu Zielungsgewerken wird zu wenig an die Verteilung von Land an die besetzten landwirtschaftlichen Arbeitnehmer, also an Gutsbesitzer und landwirtschaftliche Arbeiter, gedacht. Diesen muß durch Gewährung ausreichender Kredite die Möglichkeit gegeben werden, eine landwirtschaftliche Stelle auf ihrem Heimatort, auf dem sie oft jahrelang tätig waren, zu erwerben. In dieser Richtung ist ebenfalls noch wenig getan worden. Man hat lieber die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer von den aufsteulenden Gütern gütternmaßen vertrieben oder ihnen keine Unterstützung bei Erwerbung einer landwirtschaftlichen Stelle auf ihrem Heimatort gegeben. Wie selten ist es vorgekommen, daß man fremde Elemente, Menschen, die oft mit der Landwirtschaft nicht verstanden sind, die neuerschaffenen Stellen erwerben ließ und die heimaterbedingten Arbeitnehmer ließ man abwandern. Gerade die landwirtschaftlichen Arbeiter ist es sehr schwierig, anderwärts Tätigkeit zu finden, da für jede Tätigkeit in gewerblichen Betrieben bestimmte Vorkenntnisse notwendig sind. Freilich wird man diese neuerschaffenen Stellen nur wirtschaftlich und langsam bedenkend

Arbeitsnehmer anhand geben, die die Landwirtschaft gründlich verstehen. Wenn diese Auszubildenden getroffen wird, so wird das vom Staate zu niedrigen Zinsen hergegebene Kapital auch für andere Volkswirtschaften reicher Gewinn bringen. Natürlich darf die Ausbildung nicht nur auf die durch Aufteilung von Gütern bewirkt werden, sondern Arbeitnehmer nicht nur auf Kosten des Staates erfolgen, was das Felder zu mander Zeit und bei mander Siedlungsgelegenheit gemacht worden ist.

Die starke staatliche finanzielle Unterstützung der betriebenen Flüchtlingfamilien hat zweifellos seine innere Berechtigung, aber in der Nachkriegszeit sind sehr oft der Landwirtschaft unfähige Menschen, vielleicht nur ausgeartet mit dem Parteibuch, zu einer landlichen Siedlungsstelle gelangt, die sie denn nicht sachgemäß betrieblen konnten. Diese Flüchtlinge haben natürlich dem landlichen Siedlungsgebiet mehr geschadet als genützt. Gegner der landlichen Siedlung pflegen bekanntlich nur immer auf solche mißlungenen Arbeiten hinzuweisen. Um das ganze Siedlungsgebiet verständig zu machen, sei aber staatlichen Hilfe mehr noch die eigene Verantwortung und die Selbsthilfe des Siedlers den Antrieb bilden, um die neue Siedlungsstelle auf eine wirtschaftliche Höhe zu bringen.

Um aus dem Wahlkampf bekannten Erkenntnis zur christlich-nationalen Selbsthilfe, zu dem sich eine Anzahl nationaler und sozialer Berufstätiger bekennen, ist sehr die Notwendigkeit herausgestellt worden, wie tief die deutsche Volkserziehung ist, aus dem Nachkriegsstand herauszuführen und wie es notwendig ist, aufzuheben, Kollaps der Ausländer zu sein. Wir wollen uns unsere Abhängigkeit vom Wohlwollen fremder Völker aus der deutschen Scholle selbst schaffen. Denn der deutsche Boden ist uns ausreichende Nahrung, wenn wir ihn mit der ganzen Kraft und Hingabe, mit dem Einsatz aller Forschungs- und Erfindungskraft, wie im deutschen Volk lebt, bearbeiten.

Von deutscher Seite ist gerade für die Erhaltung von Landarbeitern, deren Zahl wenig zunehmen wird. Die öffentliche Siedlungsverwaltung hatte gesehen, wie tief die deutsche Volkserziehung ist, aus dem Nachkriegsstand herauszuführen und wie es notwendig ist, aufzuheben, Kollaps der Ausländer zu sein. Wir wollen uns unsere Abhängigkeit vom Wohlwollen fremder Völker aus der deutschen Scholle selbst schaffen. Denn der deutsche Boden ist uns ausreichende Nahrung, wenn wir ihn mit der ganzen Kraft und Hingabe, mit dem Einsatz aller Forschungs- und Erfindungskraft, wie im deutschen Volk lebt, bearbeiten.

Zu der Anstellungsmöglichkeit für landliche Arbeitnehmer auf Rodland und zu der Berücksichtigung bei der Verteilung von Siedlungsstellen für etwaiger Aufstellung von Gütern kommt für die Arbeitnehmer aber auch die vom Staat jetzt gewährte Anstellung auf Moor- und Seelandgebiets hinzu, die nach einer im Reichswirtschaftsrat gemachten Berechnung 150 000 Familien Anstellungsmöglichkeit gewährt, während Geheimrat Prof. Dr. Gering die Zahl der Stellen auf dem Lande, die nach dem Reichsleistungsgesetz für unentgeltlichen Arbeiter beträgt, auf 200-300 000 bürgerliche Stellen ansetzt. Mit dem Betrage, der heute für Erhaltung einer bürgerlichen Siedlung notwendig ist, kann man etwa 5 Landarbeiterfamilien eine eigene Scholle geben. Schon diese Zahlen deuten auf die großen Siedlungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Arbeitnehmer hin, ohne daß die Siedlung des bürgerlichen Nachwuchses gefährdet ist.

Noch 1918 hätte Deutschland siegen können.

Erstaunliche Erklärungen des Marschalls Foch.

Am 14. Jahrestage des Eintritts Englands in den Krieg erklärte der französische Generalissimo Marschall Foch in einem Artikel in der Londoner „Sunday Chronicle“, daß Deutschland nicht den Beginn des Krieges, sondern auch im Frühjahr 1918 den Krieg hätte gewinnen können. Deutschland hätte gewinnen können, so meint Foch, wenn es seine wirklich guten Pläne mit größerer Fähigkeit durchgeführt hätte. Er wundere sich noch immer, wie es möglich gewesen sei, daß Deutschland, nachdem es sich solange auf den Krieg vorbereitet (? Die Red.), in der entscheidenden Durchführung seiner strategischen Pläne so entsetzlich verlagert habe. Er wundere sich besonders, warum der deutsche Generalstab

den rechten Flügel vernachlässigt

habe. Der deutsche Generalstab habe im entscheidenden Augenblick den großen und nicht wieder aufzumachenden Fehler der Schwächung des rechten Flügels begangen und Vpern sei die unmittelbare Folge davon gewesen. Auch der Rückzug Rindes erlaube Foch, obwohl es sich notwendig, mit zu großer Hartnäckigkeit zu sein, da die Deutschen die Möglichkeit gehabt hätten, sich zu erholen. Die Verträge für die, daß der Epionengebiet auf deutscher Seite unzureichend gewesen sei und so ließen sich die schwärzgerichten Berichte des Oberleutnants Bensch erklären, die zu der Rücknahme der ganzen deutschen Front geführt hätten.

Die Annahme, daß die Deutschen im Frühjahr 1918 den Krieg noch hätten gewinnen können, läßt Foch auf die Frage, daß sie bei dem Vormarsch auf Antwerpen die englische von der französischen Armee getrennt hätten.

Selbst noch der Offensive Mangins am 18. Juli sei die Stellung der Deutschen nicht hoffnungsvoll gewesen. Er, Foch, gebe zu, daß vom militärischen Standpunkt aus unverständlich bliebe, warum General Ludendorff gegen den 20. August 1918 nicht auf die Linie Mes-Weane-Brüffel-Verwerpen zurückgegangen sei. Seine große Verantwortung, hätten sich auf einen Angriff der Finnenburglinie erstreckt, und wenn die deutsche Armee auf die genannte, gerade kurze Linie zurückgegangen wäre,

hätte er wieder von vorn anfangen müssen. Dieser strategische Rückzug hätte den Krieg um ein weiteres Jahr verlängern können, in dessen Verlauf vieles hätte geschehen können. Am Schluß betonte Foch, er wolle sogar soweit gehen zu behaupten, daß Deutschland noch im November 1918 hinter dem Rhein in Wiederverhand hätte leisten können.

Wenn Deutschland einen Gemietala befehlen hätte, würde der Krieg verlängert worden sein und niemand könne heute wissen, wie er dann ausgegangen wäre.

Hochspannung in Südslawien.

Raditsch liegt im Sterben.

Trotz aller abmildernden Mittelungen muß festgestellt werden, daß eben Augenblick mit dem Wiederen von Stephan Raditsch gerechnet werden kann. Die Verschlechterung seines Gesundheitszustand nicht nur durch die abnehmende Herzfähigkeit gekennzeichnet, sondern auch durch die Störung der Hirnfunktionen und vor allem dadurch, daß der Jucker in das Blut eingetreten ist. Man betrachtet die Katastrophe als furchtbar bevorstehend. Raditsch liegt in strengster Beobachtung. Ein Berichterstatter der Telegrafenschonung verurteilte in die Villa von Raditsch zu gelangen, wurde aber nicht nur durch Polizisten, sondern auch durch einen wachhaltenden Parteilager daran geschleht.

Der Münchener Raditsch für innere Medizin, Professor v. Kromber, ist an das Krankenlager des kroatischen Raditsch nach Agrar bezuolen worden, um gemeinsam mit dem Wiener Professor Mendebach eine neue Untersuchung vorzunehmen.

Die Nachricht über den bevorstehenden Zustand Stephan Raditschs hat in der kroatischen Hauptstadt bereits starke Beunruhigung ausgelöst. Ein erfahrener und führender Politiker bezeugte es als besonderes Glück, daß der Führer der in Kroatien wohnenden Serben, Brubitschewitsch, mit der Raditschpartei verbündet ist, sonst würde im Falle des Wiederen des kroatischen Führers der Weltkrieg nur der Zeit fehlen. Die Erinnerung an den letzten Sozialisten Raditsch hat in Agrar niederdrückend gewirkt. Die ohnehin fragliche Verständigung zwischen Agrar und Belgrad dürfte jetzt noch viel schwerer geworden sein.

Man hat das Gefühl, daß die Prüfung der Anschläge und Gegenmaßnahmen ein Zeichen dafür ist, daß nunmehr die Straße in die Politik ein-

greift. Weder die Staatsmacht noch die Parteien fassen sich für genug, um diesem Einfluß der Straße wirksam entgegenzutreten. Infolge dessen wird das System, politische Konflikte mit dem Revolver auszuräumen, zu einer großen Gefahr.

In Agrar herrscht eine fast unbändige Ruhe, weder die Bevölkerung noch die Studenten haben irgendwelche Kumbungen veranlaßt. Auf sich ist nur, daß in den Fluren und Treppenhäusern der Gebäude, in denen sich Revolutionen befinden, Polizisten Wache halten. Es wird behauptet, daß der getötete Serbe Raditsch einen Anschlag auf Brubitschewitsch geplant habe. Man hat beobachtet, daß er am Samstag vormittag wiederholt vor dem Grand Hotel auf und ab gegangen ist. In dem Brubitschewitsch wohnt. Am Nachmittag desselben Tages ging er in Begleitung einer unbestimmten Dame zum Bahnhof, wo er sein Gepäck gelassen hatte und einen schweren Gegenstand aus seinem Koffer geholt haben soll. Die Leiche Raditschs wird auf Kosten der Agrar Section des jugoslawischen Journalistenverbandes in aller Eile nach Belgrad übergeführt und dort beerdigt werden.

Kurzsturz an der Agrar Börse. In der Agrar Börse kam es am Montag zu einem Kurzsturz im Zusammenhang mit dem Gesundheitszustand Raditschs.

Neue Mordtat.

In Agrar wurde am Sonntag um zwei Uhr früh auf dem Zentralbahnhof-Platz der Oberbaurat des Belgrader radikalischen Blattes „Jedinstvo“, Mlado Kikowitsch, von einem Eisenbahnarbeiter namens Jofu Kapanitsch durch fünf Revolverkugeln getötet. Durch den Schuß wurde ein Kollisionsvermerk schwer getroffen, während der sie

seiner planetarischen Geschwindigkeit in strägen Stoß in den irdischen Luftmantel selbst einschlagen. Dieser Stoß ... durch die Reibung bremsend, was zu einer Erhöhung der Oberflächentemperatur des Körpers führen muß. Da aber der Widerstand fast verhältnismäßig aufweist, so vermag die Reibungswärme nicht in die gleiche einzuwirken; wohl aber springen die spröden, plötzlichen erwiderten äußersten Schichten in Millionen von Splittern ab, und so ist die Beobachtung der Erhöhter durch fortgesetzte Wiederholung des Vorganges auf der ganzen Länge des Einschlagswegs in der Luft in eine Wolke von kleinen „Eisstückchen“ auf. Die „Eisstückchen“ sind ...

Der verhältnismäßig kleine kosmische Körper wird also nunmehr in eine milliardenfach gepulverte Masse verwandelt. Entsprechend steigt der seiner weiteren Fortbewegung sich entgegenstehende Luftwiderstand. Andererseits wirkt die erhebliche Kraft der ursprünglichen Schwingung noch nach, daß die in der Höhe oder vor der Hagelwolke befindlichen Regionen der Atmosphäre überfallartig ergriffen, durcheinander gerührt und mit Sturmgeschwindigkeit vorwärts getrieben werden. Dieser ist leichter ein, daß jene Auslösung der Erhöhter nicht regelmäßig, sondern ganz verchieden gefaltete, winzige Zitterbewegungen erlei, je nachdem die erwiderten Erhöhter abplattieren. Dieser Vorgang gibt auch die Erklärung für das eigentümliche, tafelförmige Auftreten, das häufig bei Hagelbeobachtungen festzustellen ist.

Werden wir noch einen Blick auf den eingangs geschilderten typischen Verlauf eines Hagelsturms, wie wir alle ihn einmaligen Male erleben. Haben seine einzelnen Phasen, selbst die aneinander gereihten Stimmungen, nicht durch die Dörbigertheorie eine ganz natürliche, mit allen bekannten physikalischen Gesetzen im Einklang stehende Erklärung? Warum aber kommt aus der älteren Wissenschaft immer noch so häufig die Theorie her, daß der Hagel, „den Schrit von der Erde hinweg in den Kosmos zu tun“, wo sich des Rückfalls Lösung bieten würde, und doch wird sie — vielleicht sogar bald — bieleben Weg geben müssen.

Wie entsteht der Hagel?

Von Regierungsrat a. D. Mertens, Würzburg

In der freien, mächtig bewegten Luft des Sommermittags macht sich ein eigentümliches Brausen bemerkbar. Die Temperatur sinkt rasch, und der sich nach Süden wendende Wind, erweckt eine ... ein ganz große, förmliche Wolke. Mit rasender Geschwindigkeit bräut sie heran; ein eigentümliches, dem Rauchen mit einem großen Schall verbunden, knatterndes Geräusch macht sich vernehmen, und schon schneit es „ganzflorant“ von der Höhe eines Helmschirmes bis zu der eines Laubentees herab. Kurze Minuten nur dauert das Verjüngungswort, eng begrenzt nach der Breite und fast gradlinig zeigt sich an den verhängenen Fäden die Bahn des Unwetters. Vom wolkenlosen Himmel leuchtet die Sonne.

Genau wie das Rätsel der „Eisfäden“ ist das Hagelwetter eine Frage, welche die meteorologische Wissenschaft noch nicht befriedigend gelöst hat. Sie sucht sich höher mit folgenden Erklärungen zu helfen: Die Sonnenstrahlen erwärmen die Oberfläche der Erde und zwingen, sobald eine bestimmte Temperatur erreicht ist, das in den obersten Schichten enthaltene und das in freien Wasserfäden der Atmosphäre verweilt, Wasser zur Verdampfung. Der leichte Auftrieb führt zu höherer Schichten der Atmosphäre hinauf, in denen er bei der dort herrschenden niedrigeren Temperatur abgekühlt und zur Wolkenbildung veranlaßt wird. Die Wolken können sich bekanntlich verziehen hoch. Am höchsten stehen die sogenannten Feder- oder Cirruswolken; sie werden von ganz feinen Eiskristallen gebildet. Dieser finden wir die Schichten, Dauen- und Regenwolken. Erst mit der Temperatur der Wolke bilden sich Wasserfäden, so fallen diese als mehr oder weniger große Tropfen zur Erde; es regnet. Wenn aber Tropfen aus großen Höhen durch unter liegende überfallige Eiskristalle fallen, dann können sie gefrieren, und es hagelt.

Gegen die Deutung, daß die Tropfen eintrüben, daß die Struktur der Hagelkörner keineswegs gleichmäßig ist, wie man es doch nach dieser

denke Schuß einen vorübergehenden Anstoß bewirkt, leicht verlegt. Nach der Zeitfähigkeit der Körper in den „Agrar“ Raditsch“ wo er im letzten Stadium gefunden und verhaftet wurde. Raditsch, der Anhänger der Raditsch-Partei ist, gefand, daß er Kikowitsch wegen der zum Wörde gegen Brubitschewitsch und Raditsch ausgehenden Artikel seines Blattes getötet habe.

Der Wörde ist ein neuer Beweis für die gefährliche Spannung, die die kroatische Lösungsbewegung erreicht hat, und kann nur dazu dienen, die Gegenstände noch mehr zu verschärfen. Eine friedliche Lösung wird immer schwieriger.

Plöbliche Rückkehr des Königs.

König Alexander ist Montag nachmittag von seinem Sommerort in Bosnien plötzlich nach Belgrad zurückgekehrt. In seiner Begleitung befand sich Außenminister Dr. Marintowitsch. Sofort nach seinem Eintreffen empfing der König den Ministerpräsidenten Kofowitsch zur Begrüßung über die politische Lage. Die letzten Ereignisse in Agrar hatten Belgrad ausser in Aufregung. Garantien für die Stimmung ist die Befreiung, das in Belgrad während des ganzen Tages das kalte Gerücht von dem bereits erfolgten Ableben Stefan Raditschs umging.

Der Papst legt sich für China ein.

Aus Rom wird gemeldet: Das offizielle Organ des Papstes, der „Operatore romano“, veröffentlicht ein Schreiben des Heiligen Vaters an die christlichen katholischen Bischöfe und Priester (lat. an das a g a n d i n e i s t i c h e W o r t), in dem der Papst seine Freude über das Ende des Bürgerkrieges in China ausdrückt, der innere und der äußere Friede werde auf Liebe und Gerechtigkeit gegründet werden. Im Schreiben heißt es weiter: „Um diese Idee zu verwirklichen, wünsche ich, daß die gerechten Forderungen und die Rechte des zahlreichsten Volkes der Welt anerkannt werden, eines Volkes alter Kultur, dem eine große Zukunft nicht verläßt werden dürfe, wenn es auf dem Wege der Gerechtigkeit und der Ordnung bleibt.“

Dorpmüller warnt vor Abschreckung des Fremdenverkehrs.

Am Montagabend empfing der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, die Vertreter der Münchener Presse, um sich mit ihnen über die Absicht des Betriebes bei der Reichsbahn auszusprechen. Er erklärte, bei der Sicherung des Bahnverkehrs dürfe die Geldfrage keine Rolle spielen. Dann fügte er folgende sehr bedeutsame Hinweise an, Schmarzmalerei und übertriebene pessimistische in der Presse müßten doch Folgen für Deutschland haben, nicht zum wenigsten für Bayern, daß Fremdenverkehr nicht zu vernachlässigen. Andere Länder hätten doch auch ihre Eisenbahnlinie.

Es behste die Gefahr, daß bei der allgemeinen Behauptung, die deutschen Bahnen seien betriebsunfähig, der Fremdenverkehr Deutschlands meide und die fremden Länder bevorzugt.

Dem Präsidenten Coolidge wurde der amerikanische Schiffsverkehrsbericht für das Jahr 1930 vorgelegt, der eine Gesamtumsatz von 870 Millionen Dollar vorstelt. Darunter finden sich 40 Millionen Dollar für den Ausbau der Landesverkehrsleitung, und 11 Millionen für die Vergrößerung der Luftflotte. (— Trotz Kollapsgeistes)

Das amerikanische Panthos Morgan trifft Vorbereitungen für die Gewährung einer großen Stabilisierungsgeld für Spanien. Die Bank von Spanien übernimmt die Garantie.

Lavin

führt ab, es wirkt sehr mild, verursacht auch Du bist im Bild

Schauplieler-Anelboten.

Aus alten Quellen gemeldet von Franz Gächter.

Die Königin von Frankreich, Marie Antoinette, ließ im Jahre 1789 den Schauplieler des „Theatre Francais“ sagen, sie werde am folgenden Tage ins Theater kommen und wünsche, in dem angebotenen Stücke die Schauplieler Contat in einer Rolle zu sehen, die sonst von einer anderen Künstlerin dargestellt wurde. Die junge Contat ließ jedoch die Rolle geben, lernte in weniger als vierundzwanzig Stunden siebenhundert Verse auswendig und spielte die Rolle außerordentlich gut. Als ihr jemand darüber Schmeichelein sagte, erwiderte sie: „Nicht wahr? Ich nicht, was das Bedürfnis eigentlich ist; jetzt weiß ich es, es ist im Vergen.“

Der berühmte Johnson war einst sein Freund der Schauplieler und Schauplielerinnen, aber der Schauplieler in Evidenz hat sich immer ausgezeichnete Verständigung. Eine Bekannte ist ihn, und der Bediente ließ sie in einem Zimmer warten, das ohne jede Gelegenheit war. Johnson begrüßte sie dort. In seiner Zeitweiligkeit müßte er sie zum Gehen zu demselben Zimmer und sagte: „Es ist es nicht, was ich will; Sie erscheinen, kann man keinen Sie mehr erlauben.“

„Sie sehen keineswegs im Aufse eines guten Schauplieler.“ sagte der Direktor einer Bühne zu einem seltenen Schauplieler, der um einige Stellen bat. „Das ist nicht als Schale!“ erwiderte der Schauplieler. „Nabale von zwei hundert neidischen Menschen, die mir überall hin nachsehen und mich auslachen.“

Die neue Gattin. „Sobald Sie es nicht Ihre Frau an einem billigen Sonntag im Zoologischen Tiergarten?“ — „Was ja, man spart immer an der verfluchten Stelle!“

*) Ein ein Weltentwurf

Aus Merseburg.

Das allzu eilige Hochzeitspaar.

„Gut Ding will Weile haben.“ Auch das Brautpaar ist auf bestimmte Termine, auf Tage und Stunden festgelegt. Das müßte zu keinem Verweilen am Sonntag in morgendlicher Stunde auf dem Komplex ein Brautpaar erfahren, „er“ mit dem Jahnbeuch und „sie“ ganz im Hochzeitskostüm. Bangenem Schritte näherte sich das Paar dem Dom und nahm vor dem Hauptportal Aufstellung. Nach einigen Minuten stellten sich auch die Trauzeugen ein, „er“, dem dieser Schritt ins Leben nun angefangen der schweren eidenen Tür muß erst ins Bewußtsein zu kommen schien, drehte sich gedankenvoll um und ließ sich das, was hinter ihm lag. Der freie Komplex lag vor seinen Augen. Nach einer Weile lächelte in der Morgenfrische. Und während sich aus seiner Brust ein leiser Seufzer löste, ergriff seine junge Braut mit zarter Hand seine Brautwatte und sog sie ihm zurecht. Ein Schmelzmohr verfolgte die weißschattigen Finger an der Brautwatte.

Die Zeit war längst überschritten, in der das große bewohnbare Wort fallen sollte. Die Braut mußte bereits an ihrem Heil herum, und sie hing mit an der schweren eidenen Tür. Sie trat auf und ab zu schreiten. Nach einiger Zeit nahm er sich ein Herz und ging zum Domtüfel, der nicht weit abseits wohnte. Nach einer Weile, in der sich inzwischen eine ganze Anzahl Neugieriger versammelt hatte, erschien er wieder in der Kitzler. Den Jahnbeuch trug er in der Hand. Die Situation wurde schon peinlich für die Braut. Neugierig wurde sie von allen Seiten bemerkt. Endlich sprach er das erlösende Wort: „Wir haben uns in der Zeit geehrt, die Hochzeit ist erst eine Stunde später angelegt!“

Und das Paar und die Zeugen gingen langsam Schrittes wieder über den freien Komplex nach der Stadt zu, begleitet von dem verhängnisvollen Lachen der Umstehenden.

Kirche und Verfallungstag.

Der kirchliche Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem evangelischen Oberkirchenrat mitgeteilt, daß für die Feier des Verfallungstages am 11. August in der gesamten Staatsverwaltung die Anordnungen des Jahres 1927 beibehalten werden. Wörtlich heißt es weiter: „Es würde es wiederum begriffen, wenn entsprechend auch die Kirchen in der gesamten Staatsverwaltung wie im Vorjahre an dem großen Verfallungstagen in den Hauptkirchen Gottesdienste abgehalten würden, und sich auch in kleineren Orten und auf dem Wege der Vereinfachung in geeigneter Weise an der Vereinfachung des Tages beteiligten. Sollte dies am 11. August selbst nicht möglich sein, so wäre es erwünscht, wenn am Sonntag, dem 12. August, in der Kirche nachträglich des Verfallungstages gedacht würde.“

Der Erlaß des Ministers hat dem Evangelischen Konfirmandenrat für die Provinz Sachsen auf Veranlassung des Evangelischen Oberkirchenrates in einer Sonderausgabe des „Kirchlichen Amtsblattes der Provinz Sachsen“ den Kirchengemeinden mitgeteilt.

Lagergebühren für Pakete nach dem Lande.

Das Abtragen der bis 5 Kilogramm schweren Pakete gehört zu den Pflichten der Landpostler. Bei solchen Paketen nach dem Landpostzettel, bei dem Empfänger nicht gleichzeitig mit der Postkarte zugestellt werden können und die deshalb vom Empfänger abgeholt sind, liegen, wie die Deutsche Postverwaltung herausgefunden hat, nach einer neuerlichen Entscheidung des Reichspostministeriums die Voraussetzungen für die Erhebung der Paketlagergebühr nicht vor.

Geh. Konfirmandenrat Scholz' 75. Geburtstag.

Am Mittwoch, 8. August, feiert Geheimreferent Konfirmandenrat Professor Dr. Hermann Scholz in Berlin in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Dr. Scholz hat als junger, energiegeladener Prediger seine ersten Amtsjahre in der St. Marienkirche St. Marien in Merseburg zugebracht. Von hier aus ging er als Religionslehrer an das Konfirmanden-Gymnasium nach Berlin, wirkte dann weiter als Archidiakon in der Marienkirche in Berlin, was zuletzt Mitglied des Brandenburgischen Konfirmandenrates und des Evangelischen Oberkirchenrates. Wirkliche Spuren seines vorbildlichen, klugen und innerlichen Wirkens hat er überall zurückgelassen. Auch im Ruhestand ist er noch Leiter des Evangelischen Bundes geblieben, dem seine Arbeit im besonderen Maße gilt. Als solcher hat er am 17. Februar 1928 der Lutherfeier in unserer St. Marienkirche mit seinem Worte gebietet. Der Gemeindefiskus von St. Marien hat ihn zu seinem 75. Geburtstag ein herzliches Glückwunschschreiben überreicht.

Jahnfeier in Merseburg.

Anläßlich des 150. Geburtstages des Turnerers Jahn riefte die Merseburger Turnerschaft zu einer großartig angelegten Jahnfeier, die am 11. August 20.00 Uhr in der Turnhalle des Schulhauses in der Wilhelmstraße stattfinden soll. Geplant ist im Rahmen des Festes ein „Jahn-Empfang“, das in Verbindung mit turnerischen Vorführungen zur Aufführung gelangen soll. Wärmstens wird ersucht, daß man den Abend zu einem Ereignis für Merseburg gestalten. Zu dieser Veranstaltung ist die Merseburger Einwohnerwehr herzlich eingeladen. (Siehe Anzeige).

Ein Fahrrad gestohlen. Am Montagabend wurde vor der Bedürfnisanstalt an der Weissenfeller Straße ein Fahrrad, Marke „Kraussnain“, gestohlen. Der Dieb entkam unerkannt.

Die 6 Entwicklungsstufen des Bahnbaues Merseburg-Zöschchen-Leipzig.

Rückblick und Ausblick. / Wie wird die 6. Etappe ausgehen?

In der Interessentenversammlung am Sonntagabend in Horbürg, über die wir gestern ausführlich berichtet haben, gab Herr Zweederbandsvorsorher Cornelius einen interessanten Rückblick auf die sechs Entwicklungsstufen, die das Bahnprojekt bisher durchlaufen mußte. Wir geben im nachstehenden den Wortlaut der inhaltreichen Rede wieder, die zugleich die Geschichte dieses seit über 30 Jahren hart umkämpften Bahnbaues ist. (M. Schriftl.)

Kaum ein anderes Unternehmen wird so wechselvolle Geschichte in der Geschichte seiner Entwicklung auf als der Bau einer Bahn von Merseburg über Jöhren nach Leipzig. Auf Erfolge, die zu hochgeplanten Hoffnungen berechtigten, die das Ziel greifbar nahe erscheinen ließen, folgten Rückschläge, die bittere Enttäuschungen brachten. In mühsam aneinander gereihten Etappen wurde beinahe jeder Kilometer der Bahn erkämpft. Von besonderer Tragik aber ist es, daß heute, nach der Einigung des letzten Gliedes in die Kette, unmittelbar vor dem Ziel, die Beteiligung des ganzen Unternehmens fehlt. Die einzelnen Epochen der Entwicklung in kurzen Strichen:

Im Jahre 1896 projektierte der Ing. Witte aus Weissenfels eine Bahn Leipzig-Eindenan nach Reuthen über Leuthen.

Der Personenverkehr sollte elektrisch betrieben werden, der Güterverkehr mit Dampfloz. In 3 1/2 h war die Errichtung eines Elektrifizierungsweites gedacht. Schon damals schrieb man darüber, daß die Bahn in Kürze zur Ausführung komme. Man träumte nicht davon, daß fünfändig hin, halbständig ein Zug nach beiden Richtungen verkehren. Zwischen Reuthen und Sachsen wurde verhandelt und man rechnete damit, daß mit dem Bau der Bahn im Herbst 1897 begonnen werde. Das Projekt scheiterte aber schließlich, weil über die Anschließung auf sächsischem Gebiet ein volles Einverständnis zwischen der sächsischen Regierung bisher nicht zu erzielen war. Das war die erste Welle, die beinahe nur den Charakter einer Episode trug.

Im Jahre 1899 forderte die Stadt Merseburg wegen Verletzung ihrer Garnison nach Torgau aus Ersatz eine Staatsbahnlinie nach Leipzig.

Es wurde in Merseburg ein fürsorgliches „Komitee“ gebildet, das Vorarbeiten für den Bau der Bahn Leipzig-Merseburg-Sangerhausen leistete. Am 27. August 1904 ging eine Petition an den preussischen Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ab mit dem Ersuchen, daß bereits am 21. Oktober 1904 die Eisenbahnlinie Halle einen Kollisionsantrag für eine Einlinienführung über Leuna-Wallenborf-Zöschchen-Gr. Döhlitz-Leuthen aufgestellt hätte. Am 23. Februar 1906 meldete eine Merseburger Zeitung, daß die Bahn Leipzig-Merseburg-Mühlhausen-Oueritz-Sangerhausen völlig geistlos sei. Allerdings ließ sie äußerst vorsichtig hinzu: „Befähigung steht ausser Acht.“ Tatsächlich ging aber schon am 18. April 1910 dem preussischen Abgeordnetenhaus eine Vorlage zu mit eingehender Begründung, die aber nur eine Ausführung der Bahn

von Merseburg bis Zöschchen vorläß.

Die Baukosten werden auf 1.706.000 RM. erachtet. Die darin nicht einbezogenen Kosten des Grunderwerbs mit 150.000 RM. sollen den beteiligten Kommunen zur Last. Als Grundstücke kommen in Betracht: Braunföhle, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Dünge- und Futtermittel, Maschinen und Baumaterialien.

Die Reichsregierung am 19. Dezember 1910 wurden die Mittel für den dem Kreise Merseburg zur Verfügung gemachten Grunderwerb mit 150.000 RM. einstimmig bewilligt, außerdem ein Baukostenzuschuß von 20.000 RM. Tatsächlich entlich sich auch im Jahre 1913 das Ministerium für öffentliche Arbeiten den Bau der Eisenbahnstrecke Merseburg-Zöschchen in Angriff zu nehmen. Im Kriegsjahre 1915 wurde mit dem Bau begonnen.

Die Teilstrecke Merseburg-Rössen wurde auch im April 1919 fertiggestellt. Der Weiterbau der Bahn über Rössen hinaus hatte man jedoch bereits im Jahre 1917 eingestellt.

Das war die zweite Welle. Die Bahn, für die die Mittel bereits bis Zöschchen bewilligt waren, wurde vor ihrer Vollendung eingestellt. Die Eisenbahnbrücke über die Saale bei Rössen über die kein Eisenbahnzug fuhr, wobei die Leunaarbeiter mit umgehängtem Fahrbahn bei jedem Schichtwechsel in halbschweren Rüsteln festhielten, war der stumme Zeuge dieses trübseligen Zustandes.

Und nun begann die dritte Etappe. Auf Anregung von Zweederbandsvorsorher Cornelius wurde am 27. November 1921 eine öffentliche Versammlung in Zöschchen einberufen. Das Ergebnis der Versammlung war, daß eine umfangreiche, mit reichlichem Zahlenmaterial versehene Eingabe an das Reichsverkehrsministerium ausließe, der am 17. August 1922 eine Übersprache in Reichsverkehrsministerium folgte. Der Ministerialentscheid erklärte jedoch im Auftrage seines Ministers, daß bei den veränderten Verhältnissen im Wallenborfer Kolonnenfeld ein Schluß für den Bau der Eisenbahn nicht vorbanden sei und außerdem man auch kein Geld habe. Damit schloß die dritte Etappe, die zum Ziel hatte, das Reichsverkehrsministerium und die Reichsbahn zu veranlassen, sich aus dem Bahn weiter zu bauen. Es müßte versucht werden, einen kleinen Umweg trotzdem den Weiterbau zu erzwängen.

Damit riefte die Angelegenheit in eine vierte Welle. Gemeinshaftlich mit dem Verkehrsverein Merseburg interessierte der Zweederband Leuna den Herrn Landeshauptmann der Provinz Sachsen für ein

Reinbahnpolitik Rössen-Leipzig.

Am 8. Januar 1922 lief vom Herrn Landeshauptmann ein sorgfältig ausgearbeiteter Antrag über den Herrn Regierungspräsidenten an den zuständigen preussischen Minister für Handel und Gewerbe, der die Zulassung der Bahn als Kleinbahn forderte. Und nun setzte ein hartnäckiger Kampf ein. Wiederholte Eingaben wurden gemacht, Besprechungen fanden statt, bei der Reichsbahnverwaltung und bei den in Frage kommenden Ministereien, Presse und Abgeordnete wurden bearbeitet. Unterfertigung fand diese Tätigkeit durch den Rat der Stadt Leipzig und den Magistrat der Stadt Merseburg, durch die Reichsbahnverwaltung in Leipzig und Merseburg. Am 8. Februar 1925 fand eine zweite Versammlung in Zöschchen statt, in der die Berichterstattung wieder Herrn Cornelius anhielt. Eine Entscheidung an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe, unmittelbar vor dem Ziel, die Beteiligung des ganzen Unternehmens fehlt. Die einzelnen Epochen der Entwicklung in kurzen Strichen:

Das Reinbahnpolitik war gescheitert.

Das Wort hatte nunmehr die Deutsche Reichsbahnverwaltung und damit trat die Angelegenheit in die fünfte Welle. Es war nicht mehr ab, was die Deutsche Reichsbahnverwaltung unternahm. Dann aber, als nichts geschah, setzte man erneut mit Drängen in der Reichsbahn ein und machte ihr, die sie behauptete, kein Geld zu haben, einen Finanzierungsantrag nach dem anderen. Am 31. August 1926 erklärte Herr Cornelius in Halle zu seiner freudigen Ueberzeugung vertrieben Herrn Reichsbahnrat Jilgen im Auftrag der Direktion mit, daß das Geld für den Bau der Bahn bis Jöhren bewilligt sei.

Tatsächlich wurde dann auch die Strecke bis Jöhren im Jahre 1927 ausgebaut und am 1. Mai in Betrieb genommen.

Nun galt es noch die Reststrecke von Zöschchen nach Leipzig zu erkämpfen und damit kam die Angelegenheit in die sechste und bis jetzt letzte Welle.

Inzwischen hatte der am den Vorsitz der Provinzialverwaltung Merseburg einging mit der Reichsbahnverwaltung über den Bau der Bahn über Jöhren hinaus fortgerückt. Es würde zu weit führen, wollte man die unermüdete Tätigkeit des Herrn Landesbauamt Sell in allen ihren Einzelheiten schildern. Ein Finanzierungsantrag folgte dem anderen, er wurde aber von der Reichsbahn über den Beteiligten abgelehnt worden war. Von der Gewährung verlorener Zuschüsse kam man zu dem Beschluß der Gründung einer Aktiengesellschaft, die die Bahn als normalspurige Nebenbahnlinie betreiben sollte. Ein Provinzialbauamt wurde in Leipzig eingerichtet, daß die Trasse dieser Kleinbahn festlegte. Aber auch die Bildung dieser Gesellschaft lagar mit dem Betrieb der Bahn durch die Reichsbahn abgelehnt, und nun versuchte Herr Sell die Bahn

durch selbstverpflichtete und rückzahlbare Darlehen seitens der Interessenten zu finanzieren. Auch hier folgte ein Vorstoß nach dem anderen. Durch den Wegfall des Landespreußen aus der Zahl derer, die die Bahn durch Darlehen mit finanzieren sollten, wurde ein erhebliche Beteiligung der auf Preußen auszufordernden Betrages auf die übrigen Interessenten vorgenommen werden. Nachdem Herr Sell sich mit den sächsischen Interessenten geeinigt hatte, erfolgte am 5. Juni 1928 eine Ausprägung mit der sächsischen Interessenten. In dieser Ausprägung wurde mitteilt, daß die geplanten Baukosten 2.200.000 RM. betragen. Die Hälfte dieser Summe mit 1.100.000 RM. haben die sächsischen Interessenten bereits übernommen. Die andere Hälfte dieser Summe mit 1.100.000 RM. wurde im Einvernehmen der Beteiligten auf die preussischen Interessenten folgendermaßen verteilt: Provinzialverband Sachsen 468.000 RM., Kreis Merseburg 192.000 RM., Stadt Merseburg 124.000 RM., Zweederband Leuna 120.000 RM., Ammonthal Merseburg 192.000 RM., zusammen 1.100.000 RM.

Die Summen sollten als fast verzinslos, rückzahlbare Darlehen gegeben werden.

Der Kreis Merseburg

Der Kreis Merseburg übernahm die Aufbringung eines Kapitals bis zur Höhe von 150.000 RM. einschließlich der Kosten für den Grunderwerb gegen eine Verzinsung von fünf Prozent vom vierten Jahre ab nach der Eröffnung der Bahn und Rückzahlung des Kapitals innerhalb fünf Jahren nach Beginn der Verzinsung.

b) Der Personenverkehr der Bahn muß durchgeführt werden bis zum Bau der Nebenbahn Leipzig-Leuthen, so daß ein Umsteigen auf dem Bahnhof Leipzig-Leuthen vermieden wird.

Dieser Beschluß verließ in dreifacher Beziehung gegen den Verteilungsplan.

Durch den Beschluß ist wieder das Darlehen durch den Landkreis in voller Höhe aufgebracht, es sind vielmehr statt 192.000 RM. nur 150.000 RM. bewilligt, noch sind Grund und Boden sofort- und latentfrei bereitgestellt. Zugleich ist aber auch in die Bewilligung eine Bedingung mit aufgenommen, daß die Bahn bis zum Hauptbahnhof Leipzig durchgeführt werden muß. Dieser Beschluß des Kreistages in Merseburg hat den Freunden der Bahn eine arge Enttäuschung gebracht, die schämlichste Niederlage, die sie je erlebt haben. Man darf sich über die Folgen dieses Beschlusses gar keiner Täuschung hingeben. Man darf insbesondere nicht der Meinung sein, wie das ja auch bei der Debatte im Kreisstag in Merseburg zum Ausdruck kam, daß bei einer Restsumme von 2.200.000 RM. der fehlende Betrag von 42.000 RM. sowie die Grunderwerbskosten, soweit der Grund und Boden im Kreise Merseburg liegt, keine Rolle spielen, daß vielmehr die Reichsbahn an diesem verhältnismäßig geringfügigen Betrage gegenüber dem Gesamtumfang der Durchführung des Baues nicht scheitern lassen werde. Wer das meinen sollte, verkennt die Sachlage gründlich.

Der Verwaltungsvertrag der Deutschen Reichsbahnverwaltung hat auf seiner Zustimmung zwar sich mit dem Bau der Bahn einverstanden erklärt, aber unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die ihm vorgelegte Finanzierung erfüllt werde.

Es wäre ja zweifellos, hier eine große Sache aufzuweisen, wenn man andererseits auch nur die Hoffnung hätte, daß ohnedies das Ziel, die Inangriffnahme des Bahnbaues erreicht würde. Man hat Herrn Cornelius aber bei der Reichsbahnverwaltung in Halle, wo er sich an maßgebender Stelle erkundigte, keinen Zweifel darüber gelassen, daß, wenn die Voraussetzungen des Verwaltungsvertrages nicht erfüllt seien, an eine Inangriffnahme des Baues nicht zu denken sei. Man hat ihn weiter darauf hingewiesen, daß im Interesse der Förderung der Angelegenheit

der Plan bereits zur landespostfälligen Prüfung

gestellt sei. Man werde diesen Plan zurückziehen, wenn Zweifel an der Aufbringung des Kapitals nach der vorgelegten Finanzierung beständen. Herr Cornelius wurde dahin unterrichtet, daß in diesem Sinne die Deutsche Reichsbahn bereits ein ausführliches Schreiben an den Herrn Landesbauhauptmann der Provinz Sachsen gerichtet habe und daß darin der Herr Landesbauhauptmann angefordert sei, den Kreisbeschluß in Merseburg zu bewegen, seinen am 26. Juni gefassten Beschluß zu ändern.

Man hat Herrn Cornelius besonders darauf hingewiesen, daß die Zinsberechnung des Kreises übersehen, daß nach Ziffer 4 des Finanzierungsplanes die gegebenen Darlehen durch die Reichsbahnverwaltung mit 5 v. H. verzinst werden und der Zinsfuß bereits vom Tage der Eröffnung der Teilstrecke läßt, und daß weiter nach 3 Jahren bereits mit der Tilgung der Darlehen durch die Reichsbahn begonnen wird, so daß damit auch eine Herabsetzung der Zinsfuß sofort eintritt. Man hat ihm erklärt, daß unter Berücksichtigung dieser Umstände die Zinsfuß des Kreises Merseburg höchstens 50.000 RM. betragen dürfte. Man hat ihm weiter erklärt, daß die Reichsbahn niemals auf eine Bedingung eingehen könnte, daß die Bahn bis zum Hauptbahnhof Leipzig durchzuführen sollte.

Es werde selbstverständlich bestrebt sein, alle Züge, die sich durchführen lassen, durchzuführen. Somit aber die Sicherstellung der Strecke Merseburg-Zöschchen in Leuthen das nicht zulasse, müßten die von Merseburg kommenden Züge in Leuthen ihr Ende finden.

Was das Darlehen anbelangt, so gilt folgendes:

Der Kreisstag hat 150.000 RM. bewilligt; 192.000 RM. sollte er bewilligen, die Differenz ist 42.000 RM. Der Kreis bekommt das Darlehen vom Tage der Tilgung an mit 5 Prozent verzinst. Vom 3. Jahre起 die Tilgung in fünf Jahresraten ein. Der Rest für Kapitalzuschuß 9 Prozent Zinsen zu Grunde, so hat der Kreis also bei 42.000 Mark drei Jahre lang eine Zinsspanne von 9 bis 5 gleich 4 Prozent zu tragen gleich 5400 Mark. Die 42.000 Mark vermindern sich nun vom 4. Jahre ab jährlich um ein Fünftel, das sind 8400 Mark, im 4. Jahre sind also 4 Proz. Zinsen von 33.600 Mark zu tragen mit 1344 Mark, im 5. Jahre 4 Prozent von 25.200 Mark gleich 1008 Mark, im 6. Jahre 4 Prozent von 16.800 Mark gleich 672 Mark, im 7. Jahre 4 Prozent von 8400 Mark gleich 336 Mark, zusammen 8400 Mark.

Für den Kreis steht also, wenn er statt 150.000 Mark die Summe von 192.000 Mark Darlehen bewilligt, lediglich die Mehrausgabe von 4 Proz. Zinsen für 42.000 Mark in Höhe von 8400 Mark in Frage, eine Summe, die m. E. für den Landkreis Merseburg eine Rolle nicht spielen dürfte. Von etwas größerer Bedeutung ist die

Aufbringung des Grund und Bodens.

Das dafür aufzubewende Geld ist verloren. Bereits im Jahre 1910 hat der damalige Kreisstag des Kreises Merseburg einmütig 150.000 Mark

Aus der Heimat

Die Unterschlagungen beim Magistrat

Zuhaus hat Gejünglingsstraße.

Weihenfeld. Der frühere Verwaltungsführer Stein war am 8. Dezember vom hiesigen Großen Schöffengericht wegen Betrugs aus einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt...

Todessturz auf dem Schützenplatz.

Geiz. Von einem besonderen Mißgeschick verfolgt wird das Unternehmen eines Leipziger Schaufelhebers, der auf dem Schützenplatz während des Jagdfluges einen sogenannten Schräglug aufgestellt hat. Nachdem jenen schon Aufbruch der Sohn des Unternehmers zu verunglückte, das er ins Krankenhaus gebracht werden mußte...

Lebens Lachen.

Dierfeld. Lachen ist gesund. Helene II. und ihre Freundin Elisabeth D. aus Pflanz lagen: „Das stimmt nicht.“ Jemand Lachen meint: „Mir ist Lachen schief bekommen.“ Und wenn man vor dem Amtsgericht in Unterfeld die Geschichte dieser beiden laßtrögen Jungfrauen hörte, dann muß man ihnen recht geben.

Eines Nachts kamen sie von einem Bergwägen. Da war's recht lustig zugegangen und, wie das so kommt, die beiden Damen schmelzen noch in dem Augenblicke. Sie mußten lachen, lachen, daß es nur so durch die Sandspitze schallte. Aber die Obrigkeit hörte das Lachen. Am Morgen, die sie schon schlafen gelegt hatten, hörten es auch.

Und nun bekamen die beiden Laßtrögen ein Strafmandat über 5 Mark.

„Das wollen wir doch mal sehen, wer aus das Lachen verbietet. Lachen kann jeder, lachen ist gesund!“ Und Lachen und Elisabeth erhoben Widerspruch und brachten ihre Sache vor den Rat. In Dierfeld vor dem Amtsgericht spielte sich die wichtige Szene ab.

Als Gericht D. erklärte: „Ich habe überhaupt nicht gelacht.“ Sie habe nur ein fröhliches Gesicht gemacht.“ Das konnte ihr nicht widerlegt werden. Also: Freisprechung. Aber mit Lachen lag die Sache schlimm. Sie hatte wirklich eine Lade gehabt, daß es nur so durch die Sandspitze schallte. Das nennt man dann ruhelösenden Lärm. Der Richter konnte nicht anders, er mußte Lachen verurteilen. Aber statt auf 5 Mark, wie die Polizei gewollt hatte, setzte er die Strafe auf 3 Mark fest. Vorteil hat Lachen aber bei der Sache nicht, da ihr die Kosten zufließen.

Mit der Senje auf dem Fahrrad.

Einer Wagh wird der Hals durchschnitten. Rangenlagen. Ein aufsehender Unglücksfall trat sich hier durch unvorsichtige Handhabung der Senje zu. Der Diensthelfer Popp fuhr mit offener Senje auf dem Fahrrad und stieß dabei mit der 22jährigen Wagh Anna Zeit zusammen. Dabei schnitt er sie mit der Senjenklinge bezaht in den Hals, daß die Bewahnerin bereits verblutet war, ehe ihr ärztliche Hilfe zuteil werden konnte.

Gründung der Eisergenossenschaft.

Interessengegenätze.

Vielesmerda. Die erste Mitgliederversammlung der Eisergenossenschaft, die auf Grund des Gesetzes zur Neubildung der Schwärzen Eisler gegründet worden ist, wurde in Eismerda abgehalten. Sie beschäftigte sich mit der Annahme der Satzungen, der Wahl der Ausschüsse und des Vorstehers der Genossenschaft. Regierungspräsident Gejüngling-Weissenfeld, der Schwärzen Eisler leitete, leitete die Versammlung zum Besten der Satzungen ergaben sich Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vorsitzenden der Bergbau-Interessen und den Eislergenossen. Nach der Satzung soll der technische Beamte der Genossenschaft alle in Frage kommenden Grundstücke im Niederlagengebiet der Eisler jederzeit, soweit es notwendig ist, betreten und die gewerblichen Betriebe kontrollieren können...

Die gereizte Stimmung, die auf Seiten der Eislergenossen die Bergarbeiter, kam in einem Wortwechsel zwischen dem Vorsitzenden der Eislergenossen und dem Bergwerksbeamten und die Bergarbeiter bei der Prüfung der Kläranlagen auf den Gruben niemals die nötigen Zwangsmittel zur Anwendung gebracht hätten. Der Vertreter der Bergwerke warde sich sehr energisch gegen diesen Vorschlag.

Als Ergebnis dieser Auseinandersetzungen beantragte die Gruppe der Eislergenossen eine Erweiterung der Befugnisse der Satzungen dahinschneidend, die Bergwerke, insbesondere die Kläranlagen der Bergwerke, jederzeit durch die Beauftragten der Genossenschaft besichtigt werden dürfen. Eine Abstimmung über den Antrag ergab eine große Mehrheit für den Antrag, da die Bergwerke auf die Befugnisse der Genossenschaft in der Minderheit war. Jedoch wurde zur Befriedigung etwaiger Schwierigkeiten, die aus bergbauähnlichen und bahnpolizeilichen Vorschriften entstehen könnten, ein Zusatz angefügt, nach dem auch den besichtigenden Sachverständigen der Bergwerke durch die Satzungen nichts geändert werden soll. Nach diesen Änderungen wurde der Satzungsentwurf einstimmig von der Versammlung angenommen.

Verheiratung der Gehaltsfah.

vor den Stadtvätern.

Dudersfeld. Die Verheiratung der Gehaltsfah der hiesigen Beamten, die neu einzuführen waren, führten zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Magistrat und Stadtväterkollegium. Während der Bürgermeister den Stadtvätern vortrat, die Gehaltsfah der Stadtväter könne nicht verlangt werden, wollen die Stadtväter nicht wissen, wie die zu bewilligen der Gehaltsfah vorzuziehen werden, was in scharfen Ausdrücken führte. Da der Magistrat auf seinem Standpunkt verbarrie, wurde die Weiterberatung abgelehnt.

Selbstmord eines Bürgermeisters.

Kassel. Der 54jährige Bürgermeister Max Beckler aus Kassel in Obenbura wurde auf dem hiesigen Hauptfriedhof erschossen aufgefunden. Von der Kasse hieß er noch den Namen, mit dem er sich einen Schutz in die rechte Schläfe bringen bracht hatte. Im Hof des Erschossenen fand man

ein Schreiben vor, aus dem hervorging, daß er die Suspension aus dem Dienste, die wegen der Unregelmäßigkeiten in der Stadthauptkasse in Kassel erfolgt, so zu verstehen genommen habe, daß er die Erlaubnis zu geben verloren hätte. Es hätte ihm sehr erlötet, daß er, der sich korrekt sein Amt wahrgenommen habe, überhaupt in den Verdacht habe geraten können, an diesen Unregelmäßigkeiten beteiligt zu sein. Wie weiter ermittelt wurde, habe Bürgermeister Beckler bei der Beantragung in Kassel gebittet, seinen erlötet er, daß er von den Unregelmäßigkeiten in der Stadthauptkasse ebento unberührt worden sei wie die Bürgerpflicht von Kassel selbst. Er habe an diesen Unregelmäßigkeiten keinen Anteil gehabt.

Explosion unter dem Bürgerfest.

Drei Verletzte.

Dresden. Sonntag Nachmittag entfiand auf der Mitte der Prager Straße einer Kabelleistung unter dem Bürgerfest Ausbruch. Dadurch wurde ein schwerer Schaden eines Entschlossenen in die Höhe geschleudert, während eine hohe Erstickstamme heraufschlug. Durch die Explosion erlitten drei Spaziergänger Verletzungen. Sofortinjizierbar Rost erlitt einen Armbruch, während eine Frau Ziehe und deren 12jährige Tochter große Verletzungen davon trugte. Die Gasfächer und Verengungsflächen in der Prager Straße waren mehrere Stunden ohne Licht und Kraft.

Steinwürfe eines Autofeindes.

Burg. Auf der Fahrt von Magdeburg nach Burg wurde ein Magdeburger Auto mit Steinen beworfen. Ein Unfall wurde am 1. August gefahren und trug nicht unbedeutliche Verletzungen davon. Der Fahrer, ein gewisser Wroner aus Rathenow, wurde teigegenommen. Es stellte sich heraus, daß er schon mehrfach vorbestraft ist. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er schon öfters Autos mit Steinen beworfen habe, weil sie ihn auf der Landstraße immer soviel argerten.

Doch noch eine gute Gutskennte.

Kalbe. Während man noch vor vier Wochen mit einer ganzlichen Verzweiflung in Gärten rechnete, haben sich die Gutskennter durch die reichlichen Niederschläge der letzten Woche in ungeahnter Weise gebessert. Die erste Hauptablage brachte Mengen an der Markt, auf die weder die Gutskennter noch die Gutskennter gerechnet hatten. Der Preis laut dort das harte Angebot von 5 Mark bis auf schließlich 2 bis 3 Mark für das Eydof.

Mietgeldunterschlagung

auf dem Rathause.

Dessau. In hiesigen Diensten befindet sich der Angestellte Illmer, der die Weiden, die aus den dem Hiesigen unterliegenden Wohnungen eintommen, zu verwalten hat. Illmer hat sich bei dieser Tätigkeit Verfehlungen zuschulden kommen lassen und Mietbeträge in Höhe von circa 2000 Mark unterschlagen. Er ist sofort fristlos entlassen worden. Die Weiden sind nun vermerkt, als er sich an Geldern armer Leute vergriffen hat. Aus Not hat Illmer nicht gebandelt.

Soldatenfeste (Gemeine Menschen)

frühen sämtliche Gutskennter der im Frühjahr letzten gepflanzten Apfelbäume die dem Landwirt Franz Beckler gehören, ab. Dem Besitzer ist hierdurch ein großer Schaden entstanden.

Müllers Hotel: Mittwoch Gesellschafts- und Tanz-Abend

Zwei Väter.

Roman von Sibone Juchow-Mierswa.

(1. Fortsetzung. (Madrad vorboten.)

In diesem Mittelbeugte er sich zu seiner Frau wieder. Warm und herzlich klang seine Stimme, als er sagt: „Du lebst doch für mich, kleine Frau! Und dein Weiden trägt du wie eine Heldin!“ Einen Augenblick schweigt sie, dann fragt sie mit verhallener Angst in der Stimme: „Und du, Herrzert, du? Hast du dir nie Kinder gewünscht?“

Er grüete zusammen, beugt die Zähne einen Augenblick fest zusammen, dann lügt er: „Ich habe nicht darüber nachgedacht, jedenfalls habe ich bis hierher noch nicht vermisst. — Und schließlich, wir sind noch jung, Hanna, — was nicht ist, kann ja noch werden!“

Mit weichen Wachsen schüttelte die junge Frau Kopf. „Nein, Herrzert, jetzt ist in Gens Professor Margier konfultiert habe, weiß ich genau, daß alle Hoffnung darauf zerbricht ist. Er ist der einzige Arzt, der mir die Wahrheit, — die ganze traurige Wahrheit gesagt hat!“

Der Herr denkt Herber, und laut sagt er: „Er kann dich irren, er wäre nicht der erste Arzt, der eine falsche Diagnose gestellt hat, Rind!“

Da klopfte es laut und ungemüht an die Tür des Salons.

Wie befreit atmete Herrzert Erbe auf. Doch kam zur rechten Zeit, denn sonst hätte es wahrscheinlich wieder eine Aussprache mit Tränen gegeben, wie er sie gar nicht leiden konnte! All diese sentimentalen Redereien und Klagen hatten doch keinen Zweck. Sie verdrängen nur die Stimmung. Sich mit den Tatsachen abfinden, war sein Prinzip.

„Herrzert!“ rief er.

Lachend und geräuschvoll stürzte eine junge Frau im weißen Kleide, gefolgt von einem großen, überflüssigen Herrn ins Zimmer, begrüßte ihn nur flüchtig und fuhr wie ein Wirbelwind hinaus auf den Balkon.

„Oh, ich geht es Ihnen, lieber Freundin? Ni haben Sie gemacht?“ Gut? Weil das freut mich. Oh, Sie blühen wie eine Blume!“ Sie freudeste Hannas von der Unterredung mit ihrem Mann vorher geteilt Wangen. Dann schob sie ungeniert einen Sessel an des Lager der jungen Frau und warf sich hinein.

Gemeinen, langsam, mit freundlicher Ruhe begrüßte Müller Spalter Hanna und schüttelte ihr die Hand.

„Nebend! Sie sehen wunderbar aus, gnädige Frau!“

„Danke für das Kompliment, Herr Spalter! Ich habe es Ihnen zu danken. Sie haben sich in den paar Tagen sehr schnell erholt.“

„Oh, was das Glück hat mir verschafft!“ Er zeigte lachend keine großen, weißen Zähne und warf einen vertriehenen Blick nach seiner Frau.

„Das war gemeinen sehr nötig, Charlie! Als wir sind geheiratet vor vier Monaten, er hat ausgetreten die yellow auf, wie ein gelber Affe.“

„Oh, so doring! Dafür bist du gemeinen umso lauter!“ Das höchste Mädchen in ganz Amerika war sie!

Und jetzt ist sie die schönste Frau von Europa“, legte galant Herrzert Erbe, rühte wie zufällig seinen Korsettteil näher an den der jungen Frau und sah ihr in das lachende Gesicht.

„Schmeichler!“ Rofete lunkelte Frau Mabel mit ihren großen blauen Augen Herrzert Erbe an und schlug mit der Hand nach ihm.

„Strafe muß sein!“ Er fängt die kleine, weiße, mit blühenden Ringen überladene Hand ein und küßt sie.

„Was sind Sie für einen harte Mann, daß Sie gleich Strafen müssen!“ Aber willig läßt sie, länger als es nötig ist, ihre Hand in der seinen.

„Oh?“ sagt Müller Spalter und räuspert sich leicht.

„Wenn du willst kein eifersüchtig, Charlie, so laß ich mich nicht auf den zweiten Hand!“

„No, no, ich bin nicht eifersüchtig, ganz und gar nicht!“ Sehr rasch und flüchtig erklärte das Charlie, als wollte er damit den zweiten Handstreich vermeiden.

Man lacht, dann wird belächelt hin und her debattiert über Weiden, Art und Berechtigung der Eifersucht.

„Eifersucht ist in allen Fällen eine Dummheit“, meint Herrzert Erbe.

„Wenn sie unerschäftigt ist, ja! Sie ist berechtigt, so ist sie ein Ungeheuer, das in einer Kiste in der Kasse führen kann“, sagt Hanna leise.

„Hofft du es gehört, Charlie? Also, wenn du mir beistehst, dann läßt ich dir! Und dann, — dann heirate ich ein anderes Mensch. Oh, ich weiß schon wem!“

„Mabel!“

„Oh, was er wird sich lassen scheiden wegen meiner! Ganz gewiß!“

Frau Mabel wirft den roten, lockigen Kopf zerschüttelt und läßt ein silbernes, glänzendes, aufsteigendes Zeichen. In den halbverfrorenen Augenblicken heißt sie Herrzert Erbe. Er erwidert heil den Blick. Mabel. Der Herr mit dem hübschen Deutschen magt ihr Späß.

Da klingelt hell das Gong, das zum Lunchen ruft:

Erstrecken erhebt sich das Ehepaar Spalter. Oh — es ist höchste Zeit! Man muß sich noch umziehen. Ein rascher Abendrud. Frau Mabel steht von dannen. Langsam und gravitätisch, wie ein seltsamer Storch, folgt ihr der Ehemann.

„Die Frau ist doch entzündend, sprühend, voller Eide, nicht zu haben für den langweiligen Pinset, meint du nicht auch, Hanna?“

„Mir ist eine Linie zu laut. Müller Spalter gefällt mir besser, er ist feiner!“

Hannas dunkle Augen bilden fragend den Garten an. Wie waggig ist auf einmal sein Unmut und seine Unruhe! Hanna, leise peisend, die Hände in den Taschen seinen dunkelblauen Rodes, den er zu dem weißen Tennisrock trägt, geht er hin und her. Sein lächelndes Gesicht hat den Ausdruck, als könne er über etwas Angenehmes nach. Was mag er denken?

„Gnädige Frau, darf ich Sie zum Umziehen bitten?“ Im Rahmen der Balkontür erhebt sich, die Kammergose. Mit ihrer und Herrn Erbes Hilfe wird Frau Hanna in ihr Ankleidezimmer geleitet.

„Bleiben Sie sich! In zehn Minuten hole ich meine Frau ab, dann muß sie fertig sein!“

„Tschö, gnädige Herr!“ — „Was ist, Erbe?“

Hanna, bereits vor dem hohen, großen Ankleidebänk sitzend, drückt sich um.

„Es ist nichts, gnädige Frau“, sagt das Mädchen verlegen und reißt sich den Arm. „Ich — ich — ich habe mich nur an einer Nadel gerissen.“ Sie kann doch der gnädigen Frau unmöglich sagen, daß sie der Herr beim Hinausgehen aus dem Zimmer getroffen hat.

„Erbe, ich möchte heute das weiße Spitzenkleid anziehen. Es ist so vortrefflich gearbeitet und macht meine Figur etwas voller. Wenn ich nur möchte, was ich tun soll, damit ich etwas stärker werde.“

„Aber gnädige Frau, schämt sich doch Mabel!“

„Schämt sich, aber nicht mager!“

Frau Hanna sieht ihre schmachtige, kindergleiche, kleine Figur im Spiegel, die überflüssigen Arme, die edigen Schultern, den Hals mit den „Salzspäßen“, den spärlichen, kaum merkbaren Wachsenhaaren, die formlosen Hüften ...

Sie schaut. Sie fallen die bewundernden Blicke Herrzerts ein, mit denen er Müller Spalters Gehalt und Reize angesehen hat.

Familiennachrichten.
 Verlobt: Frä. Gertrud Schäfer mit Herrn Otto Denferow in Schönb. — Frä. Gertrud Ernst aus Schönb. mit Herrn Erich Gg. Schmidt aus Leipzig, a. H. in Gera. — Frä. Charlotte Schiemann in Weipensfeld mit Herrn Lehrer Johannes Böbel in Gammitz. — Frä. Charlotte Hunger in Halle mit Herrn Dipl.-Ing. Rudolf Dampfung in Derenburg (Harz).
 Vermählt: Herr Dentist Ernst Schilling in Sudolstadt mit Frä. Charlotte Radwig in Schönb. — Herr Dr. med. Herbert Raumann mit Frä. Marie Walter in Halle. — Herr Kapellmeister Hellmuth Franke mit Frä. Adele Ribbenbauer in Leipzig.
 Goldene Hochzeit: Herr August Wode und Frau in Hirschb.

Der Buchheim
 Dr. med. Merseburg
 Mittwoch, d. 8. Aug.,
 3 Uhr nachm., Ver-
 ordnung des Kam.
 Geistes fern-
 in Skopau.
 Verammlung der
 abkömmlichen Kam.
 2 Uhr nachm. (Ge-
 meinschaftsbahnhof).
 Die Dr. med. H. H. H.

Theodor Kraft,
 Gothardstraße 13.

 Liefert an
 aller Krankenkassen

Briefumschläge
 liefert mit und ohne Firmenaufdruck
 bei äußerster Preisberechnung die
 Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt
 G. m. b. H., Merseburg, Hälterstraße 4

**Merseburger
 Turnerschaft**
 Sonnabend, den 11. Aug., 20¹⁴ Uhr
 in der Turnhalle Wilhelmstraße
Jahn-Feier
 zum 150. Geburtstag Turnvater Jahn's
 Dreikönigkitt — Festrede — Männerchöre
Jahn-Festspiel
 mit turnerischen Aufführungen
 Eintritt RM. 1.— Vorverkauf bei
 Oshmann, Johannstraße; Kolander,
 Bahnhofstraße; Köpke, Gothaerstraße,
 Mengel, Kleine Mittelstraße.

Todesfälle:
 Frau Emma Telemann (53 J.), Merseburg
 (Einschüderung Mittwoch vorm. 11 Uhr
 in Halle).
 Herr Otto Worchert, Gutsbesitzer, Schönb.
 Herr Karl Siebert, Kaufmann (78 J.),
 Weipensfeld.
 Frau Bern. Pastor Adine Busch geb.
 Krug (78 J.), aus Delitzsch in Hieser-
 wöhlen (Altmarkt). (Beerdigung Mittwoch
 nachm. 3 Uhr auf dem Neumarktshof
 in Halle).
 Frau Anna Winkler geb. Mehlgarten
 (43 J.), Hohenlohe. (Beerdigung Mitt-
 woch nachm. 3 Uhr).
 Frau Bern. Rechnungsrat Anna Duschstein
 geb. Grube (69 J.), Raumburg.
 Frau Elisabeth Geipel geb. Bunne, Raumburg.
 Herr Justiz-Kanzleisekretär a. D. Franz
 Gense, Halle.
 Frä. Frieda Kamilla, Musiklehrerin, Halle.
 Herr Emil Wauersberger, Kaufmann,
 Leipzig.
 Herr Schriftsteller und Schriftleiter
 Dr. Walter Gerding, Leipzig.

Rammerjäger
 Krämer ist in den nächsten Tagen in Merseburg
 zur Linsefertigung anwesend. — Bestellungen
 werden jetzt wieder in der Geschäftsstelle da. Bl.
 angenommen.

Flügel, Pianos
 größte Auswahl, günstige Zahlungs-
 bedingungen; man verlange Preisliste.
 Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.
B. Döll, Halle (Saale)
 Große Ulrichstraße 33/34.
 Metz-Pianos mit Berechnung bei
 späterem Kauf nach Vereinbarung.

Kinderwagen-Verdecke
 werden binnen 24 Stunden neu bezogen,
 geflickt und garniert

Regenschukdecken
 für Kinder- und Klappwagen in
 allen Farben
Hohrstrahlflechterei
 an Karl Peiferling, An der Weisel 8.

Wagenplanen, Verdecke-Decken
Windgarne, Strohfäcke
Getreidefäcke aller Art
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Georg Haupt
 Fernruf 696. Merseburg, Meißner Str. 19

Motorboot „Falke“
 fährt
 Mittwoch, d. 8. Aug.,
 2.15 ab Brandenburger
 nach der Rademühl in
 Halle. Vorbestellung
 bis Mittwoch 12 Uhr
 erbeten.

Ceppiche
 in erstklassiger Qualität
 liefert
 ohne Anzahlung
 in bequemster Teilzahlungen
Mitteldensche
Teppichhandels-
gesellschaft
 Berlin W 8
 Unter den Linden 17/18
 Verlangen Sie bombastische
 Offerte unverbindlich.

Damen-, Herren- u.
Kinder-Sachen,
Schuhe, Wäsche
 kauft laufend
Lukas, Sand Nr. 1
 Postkarte genügt.
Mittwoch-Verkaufung
 in der Funkenburg.

Amtliche Bekanntmachungen.
 Dem Teil aus anderen Zeitungen.
Bekanntmachung.
 Die Stenräume
 des Juchowverbandes Leuna in Kössen,
 des Amtsvorstehers für den Bezirk Kössen in Kössen,
 des öffentlichen Amtsvorstehers Leuna in Kössen
 sind am Sonnabend, den 11. August 1928, aus Anlaß
 des Verfallstages geschlossen.
 Das Ständesaal Leuna in Kössen ist am gleichen
 Tage nur von 10 bis 11 Uhr geöffnet.
 Kössen, den 6. August 1928.

Gustav Uhlig, Halle S.
 Untere Leipziger Straße
 Oegründet 1859
 Größtes Lager der Prov.
 Nur beste Fabrikate
 in Musik-Instrumenten
 sowie Grammophon-,
 Vox, Elektro-,
 Hymnophon-, Poly-
 phon-, Elektrom-
 phon-, Amato- und
 Adler.
Sprech-Apparate
 zu äußerst
 Preisen
 Auf Wunsch Teilzahlung!
 Schallplatten

Achtung!
 Zur Verhütung unerer Privatunblichkeit
 suchen wir für Merseburg und Umgegend
 fleißige, ehrliche Eheleute. Geboten wird
 fester Wochenlohn mit steigender Umge-
 proffion — verlangt wird Stellung eines
 hellen, hübschen Raumes (Keller) sowie ent-
 sprechende Sicherheit. Ggf. Bemerkungen
 erbeten unter C.1218/28 an die Exped. d. Bl.

Dauernder Verdienst
 für regewandte Damen und Herren durch
 Vertrieb tausendfach bewährten
 unersetzlichen Hausaltartikels.
 ● Merseburg und weitere Bezirke
 noch frei. Kapital nicht erforderlich.
 Off. unter E. J. 983 an Rudolf Mosse,
 Leipzig.

**Es ist falsche
 und unnötige Bescheidenheit,**
 bei dem heutigen auf allen Gebieten des
 Geschäftslebens herrschenden Wettbewerb
 nicht beliebt zu leben und nicht zu liegen
 und zeigen, was man kann. Wenn Sie
 ein guter Kaufmann sind, lassen Sie es
 wissen! Wenn Sie ein guter Lehrer sind, lassen Sie
 es wissen! Wenn Sie irgendeine besondere
 Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen, lassen
 Sie es wissen! Es wird immer Leute geben, die das,
 was Sie anzubieten haben, benötigen und
 gut bezahlen. Aber Sie müssen sich melden!
 Interieren Sie deshalb im Merseburger
 Tageblatt (Kreisblatt), dessen Lesergemeinde
 sehr aufmerksam ist für Ihre Angebote.

Die Weisheit in der Gemeinde Neuhörsberg
 nachgehenden Personen, welche zu dem Amt
 eines Gassen- oder Gehwegwarters berufen
 werden können, liegt in der Zeit vom 7. bis
 14. August d. J. beim Amtsvorsteher wä-
 rend der Dienststunden von 3—6 Uhr zur
 Einsicht aus.
 Neuhörsberg, den 6. August 1928.
 Der Gemeindevorsteher: Aufgeb.

Wache hierdurch bekannt, daß bis 15. August
 d. J. die Biersteuer vom 1. Oktober 1927
 bis 30. Juni 1928 zu zahlen ist. Die Bier-
 steuer beträgt pro Hektoliter 1,04 RM. Be-
 lege über geleitetes Bier von Seiten der
 Brauereien sind dem Herrn Steueramt
 vorzulegen. Wenn bis 15. August 1928 die
 Biersteuer nicht bezahlt ist, erfolgt zwangs-
 weise Beitreibung.
 Borsdorf, den 4. August 1928.

Straßenbenennung.
 Die nächsten Körperschaften haben be-
 schlossen, die bisherige Freyburger Straße in
 ihrer ganzen Länge in „Jahnstraße“ umzu-
 benennen. Die Freyburger Straße führt daher
 von jetzt ab die Bezeichnung „Jahnstraße“.
 Dies zur öffentlichen Kenntnis.
 Bad Lauchhadi, den 2. August 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Anmeldung zur kirchlichen Wählerliste.
 Die evangelischen Gemeindeglieder werden
 hierdurch zur Anmeldung für die kirchliche
 Wählerliste aufgefordert, soweit die Ein-
 tragung nicht bereits früher geschehen ist.
 Voraussetzung der Eintragung ist, daß das
 Gemeindeglied, einzeln od männlichen oder
 weiblichen Geschlechts, das 24 Lebensjahr
 vollendet hat, wenigstens 3 Monate in der
 Gemeinde wohnt, konfirmiert ist und zu den
 kirchlichen Pflichten, soweit es dazu verpflichtet
 ist, beizutritt. Anmeldungen nimmt der Unter-
 zeichnete wochentags von 8 bis 12 Uhr und
 — für auswärtige Beschäftigte — auch abends
 und am Sonntag entgegen.
 Bad Lauchhadi, den 6. August 1928.

Der Gemeindefürsorgeamt: Dingel, Sup.
Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-
Verammlung am Freitag, den 10. August
 1928, abends 8 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathaus.

Zur Beratung liegt vor: 1. Gewährung
 von Zuschüssen zur reichsgesetzlichen Alters-
 und Hinterlassenenversicherung für Gemeindeglied-
 erbeiter. 2. Beschlußfassung über die Neu-
 wahl des Sparkassenvorstandes. 3. Zumahl
 in die Wegekommission. 4. Beschlußfassung
 über die Abänderung der Treppenanlage im
 früher Erteilichen Hause. 5. Beitritt der Stadt-
 gemeinde zu einem Verein. 6. Straßenbe-
 nennungen. 7. Kenntnisnahmen. Hierauf ge-
 schlossene Sitzung.
 Mücheln, den 5. August 1928.

Der hies. Stadtverordnetenvorsteher: Ränge.
 Die Schornsteine in der Stadt Mücheln
 werden in der Zeit vom 8. bis 14. August
 1928 gereinigt.
 Mücheln, den 6. August 1928.
 Die hies. Polizeiverwaltung.

**OPEL-
 ZWEISITZER**
RM. 250.—
 Steuer 1,1 Ltr. / ca. 20 PS Bremsleistung
 Weltaus bester und preiswürdigster Wagen seiner Klasse

- FOLGENDE NEUERUNGEN:**
1. Anzahlung RM 700.— sowie niederste monatliche Abzahlungsrate
 2. Patengummi-Federaufhängung der Hinterfedern.
 3. Vergrößerte Hinterradbremsscheibe.
 4. Neue Stahlblech-Hinterachse, sogen. Banjo-Achse.

ADAM OPEL, Fabrräder- u. Motorwagen-Fabrik, Rüsselsheim a. M.